

Peri-und postpartale Krisen – Gefahren und Chancen, Behandlungsmöglichkeiten für Mutter und Kind

Peri- and Postpartum Depression: Risks, Chances and Treatment Options for Mother and Child

Maria Weissenböck

Themenschwerpunkt Schwangerschaft und Geburt

Zusammenfassung

In den letzten Jahren haben Untersuchungen gezeigt, dass peripartale psychische Erkrankungen der Frau häufiger sind als zuvor angenommen. Bleiben diese unbehandelt, werden sie sehr leicht chronifiziert. Darüber hinaus wird dadurch die Mutter-Kind-Beziehung erheblich gestört und die Entwicklung des Kindes unter Umständen verzögert.

Abstract

During the last decade studies showed that peripartum psychological diseases are more common than originally assumed. If these psychological disorders are untreated, they can cause permanent depression or other psychological disorders that can become chronic. On top of that, the mother-child bond gets disturbed, and the development of the child is delayed.

In den vergangenen 10 Jahren haben die Bedeutung der Diagnostik und Behandlungsmöglichkeiten peripartaler Krisen enorm zugenommen. Kein Wunder, sind doch laut Statistik ca. 20–27 % aller Schwangeren gefährdet, nach der Geburt eine Depression zu entwickeln. Schließlich sind es 10–15 % der Mütter, die tatsächlich an einer solchen postpartum erkranken.

Marcé, ein Psychiater aus Frankreich, beschrieb bereits um 1860 postpartale Depressionen. Heute wird darunter eine schwerwiegende psychische Krise verstanden, die während des gesamten ersten Lebensjahres auftreten kann. Das ist bereits eine der Schwierigkeiten: Auch in Fachkreisen wird meist gedacht, dass diese nur während ein paar Wochen nach der Geburt auftreten kann. Das ist ein Irrtum, weswegen leider viele Frauen unbehandelt bleiben und es zu einer Chronifizierung der Depression kommen kann. Prinzipiell kann davon ausge-

gangen werden, dass alle psychiatrischen Erkrankungen in der Peripartalzeit auftreten können.

1. Psychische Erkrankungen und deren Risikofaktoren während der Schwangerschaft

Viele Frauen erleben bereits während der Schwangerschaft eine Form der Depression. Belastende Faktoren, die diese fördern, sind familiäre Probleme in der Herkunftsfamilie, permanenter Stress in Beruf und privatem Leben, materielle Sorgen, Belastungen durch medizinischen Untersuchungen bzw. die Ergebnisse. Von großer Bedeutung in der Anamnese sind daneben noch folgende Risikofaktoren:

- Eventuelle Prädispositionen für psychische Erkrankungen in der Herkunftsfamilie
- Frühere Angst- und Depressionsepisoden
- Beziehungsprobleme in der Partnerschaft
- Frühere belastende gynäkologisch-geburtshilfliche Situationen, wie Probleme der Fertilität, Interruptiones, Fehl- und Totgeburten (auch in der Herkunftsfamilie)
- Geringer Selbstwert und mangelnde Möglichkeiten der Selbstverwirklichung bzw. Aussicht darauf
- Mangelhafte oder fehlende soziale Unterstützung

2. Psychische Erkrankungen nach der Geburt

Neben all den bereits oben genannten Faktoren erfährt die Frau nach der Geburt eine Veränderung in allen wichtigen Bereichen, die bis dahin mehr oder weniger sta-